

## Vereine auf dem Prüfstand

Unsere Vereine haben in erster Linie den Zweck, Leidenschaften auszuleben, einem Hobby nachzugehen und dieses gemeinsam mit anderen Menschen zu teilen. Vereine sind Einrichtungen bzw. Stätten der Begegnung und Kommunikation und deshalb ganz wichtig für das harmonische Zusammenwirken in unserer heutigen Gesellschaft, die ansonsten dem hohen Leistungsdruck und den Erwartungen einer modernen Industrienation standhalten muss.

Es gibt Vereine, bei denen der Spaßfaktor an erster Stelle steht. Andere Vereine haben aber auch als Ziel, übergeordnete Aufgaben im Interesse des Gemeinwohls zu übernehmen, zum Beispiel im sozialen Bereich (Gesundheit, Pflege, Rettungsdienst), im Natur- und Heimatschutz und im kulturellen Leben (Sport, Musik, Theater, Museen).

Vereine gestalten den Ablauf eines Jahres mit und sorgen auf geordnete und strukturierte Weise dafür, in einem überschaubaren Wirkungskreis wie z.B. in einer Gemeinde, einer kleinen Stadt oder eines Dorfes das Leben lebenswert zu machen. Vereine füllen eine Kleinstadt wie Leun mit Leben. Das ist ein wesentlicher Faktor, die Menschen hier zu halten und neue hinzu zu gewinnen und ihnen ein wahres Heimatgefühl zu vermitteln.

Nun zu meiner Überschrift mit dem speziellen Bezug zum Begriff „Prüfstand“:

Bisher profitierten unsere Vereine finanziell von einer außerordentlich guten Vereinsförderung, die nicht nur der Unterstützung von Übungsleitern (Trainern, Dirigenten) diente, sondern sich auch nach der Anzahl der Vereinsmitglieder, insbesondere nach dem Anteil an jugendlichen Mitgliedern unter 18 Jahren, richtete.

Durch die schlechte Finanzlage der Kleinstadt Leun fehlen seit diesem Jahr diese Fördergelder. Für einige Vereine hat diese fehlende Finanzspritze durch die Stadt für Existenzprobleme gesorgt. Inzwischen angepasste Beiträge und Erwirtschaftetes aus Veranstaltungen reichen oft nicht mehr aus, den Vereinsbetrieb aufrecht zu erhalten.

Es gibt Vereine, denen die fehlenden Unterstützungen durch die Kommune nicht so sehr schmerzen, da sie keine Übungsleiter haben und sich eine Jugendarbeit sowieso nicht entfalten kann, wie beispielsweise in Sport treibenden Vereinen. Gerade die Sportvereine können nicht ständig durch Beitragserhöhungen ihre jeweils eigenen Finanzsituationen anpassen, wenn sie andererseits ganze Familien ansprechen wollen.

Um die tatsächlich notwendigen Unterstützungen zu ermitteln, müssen die Vereine und das gesamte Vereinsleben auf den Prüfstand. Die Aufgaben der Vereine müssen klar definiert werden. Die finanziellen Verpflichtungen gegenüber Übungsleitern und Dachorganisationen müssen dargelegt werden. Jeder Verein, jede Institution muss im eigenen Umfeld schauen, wo man einsparen kann und wie man effektiver die Verwaltung des Vereins gestalten kann. Es muss klar definiert sein, welche Veranstaltungen im Jahr durchzuführen sind und welche Vereine hinter diesen Ereignissen stehen. Die Veranstaltungsorte sind klar zu benennen. Die Stadt sollte trotz schlechter Finanzlage wenigstens auf unbürokratische Weise den Vereinen entgegenkommen und die behördlichen Hürden überwinden helfen. Die Stadt sollte aber auch bestrebt sein, den Vereinen die Übungsräume und –plätze entsprechend ihrem jeweiligen Vereinszweck zu erhalten und wenigstens kostengünstig zur Verfügung zu stellen.

Jeder Verein sollte kritisch prüfen, wie hoch die Ausgaben anteilig für den eigentlichen Vereinszweck und für den „Luxus“ sind. Unter „Luxus“ versteht man die Pflege der Geselligkeit im Verein (Ausflüge, Grenzgänge, Stammtische, Weihnachts- und Helferfeiern). Letzteres kann ein Verein zur Not ganz intern mit einer sogenannten Kameradschaftskasse regeln.

Dabei ist aber zu bedenken, dass Verpflichtungen gegenüber Dachverbänden und die gegenseitigen Unterstützungen innerhalb des Vereinslebens NICHT zu den Luxusausgaben gehören! Ebenso Vereinsfahrten, die dem Vereinszweck entsprechen (Besichtigungen, Exkursionen, Workshops und mehrtägige Lehrgänge etc.), darf man auch gegenwärtig nicht als „Luxus“ sehen.

Vereinslokalitäten, Übungsräume, Lagerräume, Archive, Sportstätten und –anlagen sollten trotz schwieriger Finanzlage nicht aufgegeben werden und den Vereinen erhalten bleiben. Vereine übernehmen im Gegenzug in Absprache mit der Eigentümerin, der Stadt, die Pflege und erhalten diese Einrichtungen für spätere Generationen in hoffentlich besseren Zeiten. Sollte es diesbezüglich immer noch zu Schwierigkeiten zwischen Kommune und Vereinen kommen, kann man ruhig erwarten, dass unsere politischen Vertreter endlich einmal Bürgernähe zeigen und sich nach oben etwas kämpferischer bemerkbar machen. Es muss auch im Interesse der Kreis- und Landesgremien sein, denn Gemeinden mit einem intakten Vereinsleben weisen in der Regel auch einen geringeren Anteil an Kriminalität auf!

Mit dem Erhalt der größeren Säle, Hallen und Dorfgemeinschaftshäusern kann die Stadt dafür sorgen, dass sich auch weiterhin kulturelles Leben in den Stadtteilen entfalten kann, dass die Vereine auch in Zukunft die Möglichkeit haben dürfen, die Unkosten für ihre gemeinnützigen Aufgaben und den Vereinsbetrieb zu erwirtschaften, um finanziell unabhängig zu sein von der öffentlichen Hand.

Diese Voraussetzungen zum Wohle des kulturellen Lebens in Leun und der Stadtteile entlasten vor allem auch langfristig den „Stadtsäckel“. Wir dürfen nicht vergessen, dass es gerade die Vereine sind, die der Stadt lange genug von großem Nutzen waren und es immer noch sind. Und warum sollte man gerade diesen Teil unserer Gesellschaft so abstrafen, indem man den Hebel als erstes hier ansetzt, um die Probleme zu lösen, die anderswo entstanden sind?

Durch Ehrlichkeit und einem offenerzigen Miteinander, durch ein wohlwollendes Entgegenkommen der Stadt, ihrer Gremien und offiziellen Würdenträgern kann viel Geld gespart werden zum Wohle aller Menschen in unserer eigentlich lebens- und lebenswerten Kleinstadt Leun.

Im Interesse der Biskirchener Vereine

Matthias Diehl

Biskirchen, den 6. Oktober 2014